



LANDVOLK

Lüneburger Heide

17. Jahrgang · Ausgabe 8

Mitteilungen aus dem Kreisverband Lüneburger Heide e. V.

August 2026

Aktuelles

Hilfe beginnt mit dem richtigen Anruf

Lüneburger Heide (lwk). Manchmal gerät das Leben aus dem Gleichgewicht – sei es durch persönliche Krisen, familiäre Belastungen, gesundheitliche Herausforderungen oder betriebliche Sorgen. Gerade in der Landwirtschaft treffen hohe Verantwortung, wirtschaftlicher Druck und lange Arbeitszeiten oft zusammen. Umso wichtiger ist es, im Ernstfall schnell die richtigen Ansprechpartner zu finden.

Mit der Notfallkarte der Landwirtschaftskammer Niedersachsen stehen wichtige Telefonnummern und Hilfsangebote für Landwirtinnen, Landwirte und ihre Familien übersichtlich und griffbereit zur Verfügung. Die Karte bündelt Notrufnummern, Beratungsangebote und Anlaufstellen für unterschiedliche Krisensituationen. Die Notfallkarte enthält speziell auf die Landwirtschaft zugeschnittene Beratungs- und Unterstützungsangebote. Hier die wichtigsten:

Sozioökonomische Beratung der Landwirtschaftskammer:
0441 801 700 oder 0441 801 329

Krisenhotline der SVLFG, Hilfe rund um die Uhr: 0561 78510 101

Sozialversicherung (SVLFG):

- Angebote zur Stärkung der seelischen Gesundheit: 0561 78510 512

- Frauen-Coaching: 0561 78510 515

Landwirtschaftliche Sorgentelefone, anonyme Hilfe zur Selbsthilfe:

Mo., Mi., Fr.: 8.30 Uhr bis 12 Uhr
Di., Do.: 19.30 Uhr bis 22 Uhr

Barendorf: 04137 812 540

Oesede: 05401 866 820

Rastede: 04402 844 88

Landwirtschaftliche Familienberatung

Weser-Ems: 05401 866 862

Nord- und südöstliches Niedersachsen: 0511 124 1800

Evangelisches Dorfhelferinnenwerk Niedersachsen e. V.: 0511 1241 539



Die stärksten Flurschäden richtete der Hagel zwischen Tostedt und Heidenau an. Unser Foto entstand etwa eine Woche nach dem Unwetter.
Foto: Vereinigte Hagelversicherung

Hagel hinterlässt Totalschaden

Heidenau im Zentrum des Unwetters am 13. Juli

Lüneburger Heide (ccp). Die Bilder der Zerstörung kommen nicht aus einer fernen Welt. Sie sind direkt vor unserer Haustür entstanden. Das schwere Unwetter, von dem ARD und ZDF berichteten, erreichte die kleine Gemeinde Heidenau im Landkreis Harburg am 13. Juli gegen 19 Uhr. In nur wenigen Minuten entlud sich eine ortsfeste Gewitterfront mit Sturmböen, ergiebigem Niederschlag und Hagelkörnern in der Größe von Tennisbällen. Die Eisklumpen durchschlugen Autoscheiben, zerstörten Dächer und entlaubten Bäume.

In der Feldmark bot sich ein Bild des Grauens. Sturm und Hagel hatten keine Kultur verschont. Eisbälle entblätterten den Mais. Die verbliebenen Stängel ragten wie Totempfähle in die Höhe. Wie zusammengeknüppelt lagen Getreidebestände am Boden. Rüben und Kartoffeln verloren ihr Blattwerk. Rapsschoten wurden komplett gedroschen. Innerhalb von fünf Minuten vernichtete die zerstörerische Kraft der Natur die Arbeit eines Jahres.

Dominik Heitmann, Bezirksvorsitzender des Landvolks, berichtet von kurrösen Bildern. So trägt der Weizen auf einigen Feldern kaum noch eine Ähre auf dem Halm. Ein paar hundert Meter entfernt sind nur geringe Schäden festzustellen. In der Vorbeifahrt sieht man

cher Bestand noch gut aus, die Schadenquote liegt jedoch bei 70 Prozent.

Große Unsicherheit besteht laut Heitmann bei der Beurteilung der Schäden in Kartoffel-, Rüben- und Maisbeständen. Das abgeschlagene Blattwerk neigt zur Fäulnis und öffnet Eintrittspforten für Infektionen. Auch wenn Kartoffeln und Zuckerrüben bereits einen rodewürdigen Ertrag gebildet haben, stellt sich die Frage nach der Qualität des Erntegutes. Energiereicher Mais dürfte auf den Schadflächen kaum mehr zu ernten sein. Die Einbußen gehen daher weit über den geminderten Mengenertrag hinaus.

Auch an anderen Orten des Verbandsgebiets verwüstete das von Nordwest kommende Hagelband zahlreiche Kulturen. Zwischen Rethem und Nienburg wurden bei Niederschlägen zwischen 80 und 100 Litern innerhalb von zwei Stunden verheerende Totalschäden angerichtet. „Der Raps ist leer“, meldete ein verzagter Landwirt. In Soltau war das Stadtgebiet Zentrum des Unwetters. In der angrenzenden Feldmark wurden im Getreide bis zu 65 Prozent Hagelschaden festgestellt.

Äußerst vage ist die Einschätzung des Anteils der versicherten Kulturen an der gesamten Ackerfläche. Versicherer gehen von 65 Prozent aus, wobei die Quote beim Getreide etwas höher und

bei Kartoffeln und Zwiebeln etwas geringer liegen dürfte. Die Absicherung des Maises hat unter Einschluss der Sturmschäden deutlich zugenommen. Größere Betriebe mit einer weit verzweigten Flächenlage sehen in ihrer inneren Verkehrslage eine Form der Risikostreuung und verzichten angesichts der lokal auftretenden Hagelschläge vermehrt auf eine Versicherung.

Die Vereinigte Hagelversicherung rechnet für Niedersachsen über alle Versicherer mit einer Schadfläche in Höhe von 71.500 Hektar und einer Entschädigung von 38 Millionen Euro an zwei Tagen. Da die Vereinigte Hagel 55 Prozent der versicherten Fläche in ihren Büchern führt und 45 Prozent von anderen Versicherern betreut werden, hat das Unternehmen die oben genannten Zahlen auf den Gesamtbestand von 100 Prozent hochgerechnet. Zu berücksichtigen bleibt, dass nach Einschätzung der Branche ein Drittel der Fläche Niedersachsens nicht durch eine Hagel- bzw. Ernteversicherung geschützt ist.

Das extreme Wetterphänomen am 13. Juli war nicht das einzige, das die Ernte 2026 heimsuchte. Bereits wenige Wochen zuvor hatte sich eine Hitzewelle aufgebaut, die sich nach ständig steigenden Rekordtemperaturen am 25. Juni mit Gewittern entlud. Vor allem Getreide litt unter den Temperaturen zwischen 35 und 40 Grad.

Getreidebau in der Krise

Produktionszweig leistet keinen Beitrag zum Betriebseinkommen

Lüneburger Heide (ccp). Auf den letzten Metern hat es eine vielversprechende Ernte heiß erwischt. Die leise Hoffnung, dass Weizen, Roggen, Raps und Sommerungen die Hitzeperiode Ende Juni glimpflich überstehen würden, hat sich nicht erfüllt. Extreme Temperaturen und intensive Sonnenstrahlung toasteten die teigreifen Ähren, unterbrachen die Phase der Kornfüllung und führten zu Ertragsausfall und Qualitätsminderung.

„Beim Weizen passen die Hektolitergewichte überhaupt nicht“, berichtet ein Getreidehändler aus der Region. Zum derzeitigen Stand der Ernte sei es verfrüht, über Mengenerträge zu spekulieren, aber natürlich ziehe die mindere Kornqualität auch den Hektarertrag nach unten. Haferernten bieten stellenweise ein trauriges Bild. Auf leichten Standorten ist der Mehlkörper im Spelz kaum ausgebildet. Auch der Raps hat bei vielen Landwirten die Erwartungen nicht erfüllt. Die Bestände blieben oft bei Erntemengen von drei Tonnen je

Hektar stehen. Wo sonst 4,5 Tonnen geerntet wurden, fehlt in diesem Jahr die letzte Tonne.

Am besten scheint der Roggen den Hitzestress kompensiert zu haben. Die Haupternte begann in den letzten Julitagen. Die Einbußen in Menge und Qualität scheinen hier in Grenzen zu bleiben.

Die Preisentwicklung im gesamten Getreidesortiment lässt sich stellvertretend am Roggenmarkt ablesen. Die ersten Lieferungen aus der Ernte 2026 wurden mit 15,80 bis 16 Euro je Dezitonne (dt) bezahlt. Dann spitzte sich die politische Lage in der Schwarzmeerregion zu, Verladeinfrastruktur in der Ukraine wurde zerstört und die Furcht vor Lieferengpässen festigte den Markt. In der 30. Kalenderwoche liefen die Notierungen bis auf 17 Euro je dt hoch. Meldungen über eine politische Entspannung ließen dann die Wochengewinne binnen weniger Stunden einbrechen. Kleine Ernten in den Frühdurschgebieten Südwestdeutschlands oder Trockenheit in Frankreich scheinen das

Preisgefüge vergleichsweise wenig zu beeinflussen.

Die betriebswirtschaftliche Betrachtung des Getreidebaus führt bei den gegebenen Marktverhältnissen zu schmerzhaften Ergebnissen. „In diesem und im vergangenen Jahr ist der Beitrag des Getreides zum Betriebseinkommen negativ“, heißt es im Rundschreiben der Landberatung Bad Fallingb. In einer praxisnahen Berechnung ermitteln die Landberater Produktionskosten (ohne Zins- und Lohnansatz) zwischen 17 und 20 Euro je dt Getreide. Die aktuellen Erlöse reichen nicht einmal aus, diese Aufwendungen zu decken. Unter weiterer Berücksichtigung von Lohnansatz, Zinsen und gegebenenfalls Pachten weist die Rentabilitätsrechnung ein tief rotes Ergebnis aus. GAP-Flächenprämien können dieses Defizit kaum ausgleichen. So wird es zur traurigen Realität, dass die Flächenstilllegung betriebswirtschaftlich besser abschneidet als der Getreideanbau.

Fortsetzung auf Seite 2

Kommentar



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Würfel sind gefallen. Nach über zehn Jahren Streit, Diskussionen und Beschlüssen ist nun eine neue Schutzverordnung im Aller-Leine-Tal in Kraft getreten. Eine Verordnung, die vielen von uns gar nicht schmeckt.

Wie konnte es dazu kommen?

Der vor zehn Jahren mit verschiedenen Arbeitsgruppen vielversprechend begonnene Prozess wurde von einer weit über den schützenswerten Raum hinausgehenden Karte sofort torpediert. Der Versuch, es allen recht zu machen, war nicht möglich. Es scheiterte aber auch deswegen, weil es in manchen Reihen kaum möglich war, Kompromisse einzugehen.

Trotzdem konnte nach zwei Jahren Diskussion und Streit eine erste Verordnung verabschiedet werden. Dass diese erste Verordnung offene Flanken hatte – wie etwa die Kleinteiligkeit der zu schützenden Räume –, war bekannt. Damals wie heute bin ich trotzdem von dieser Fassung überzeugt. Sie zeichnete einen Weg, der für alle tragbar gewesen wäre. Das bestätigten mir auch viele persönliche Gespräche mit Berufskollegen, die abseits der öffentlichen Bekundungen sagten: „Damit können wir einigermaßen umgehen.“

Dann wurde die erste Verordnung beklagt: nicht von NGOs, nicht von Parteien oder Personen, denen es oft um ideologischen Naturschutz geht, sondern von einer ganz kleinen Gruppe aus unserer eigenen Branche.

Das daraus entstandene Gerichtsurteil entpuppt sich für die Landwirtschaft im Aller-Leine-Tal allerdings als Bumerang. Die neue Verordnung verschärft die Verordnungstexte und dreht vor allem das flächenmäßige Verhältnis von Landschaftsschutz zu Naturschutz.

Da die Naturschutzflächen nun ein deutliches Übergewicht haben, ist die Betroffenheit der Landwirte und Grundbesitzer enorm. Sie müssen ein Durchgriffsrecht höherer Instanzen mit Vorgaben aus Land, Bund und EU auf ihrem Grund und Boden befürchten – unabhängig von den Instanzen des Landkreises.

Ebenfalls tritt eine massive Wertminderung des Eigentums im Naturschutzgebiet ein und damit auch ein Vorkaufsrecht der öffentlichen Hand.

Diese Gründe haben mich bewogen – besonders als Vertreter unserer heimischen Landwirte und als gewähltes Kreistagsmitglied –, dieser Verordnung nicht zuzustimmen.

Zu guter Letzt wurde uns in der Kreistagssitzung gesagt, dass das Gewissen nicht über dem Gesetz steht. Das sehe ich anders. Es gab Zeiten in diesem Land, da wäre es besser gewesen, wenn Gewissen über Gesetz gestanden hätte. Hoffen wir mal alle, dass diese Zeiten nicht wiederkommen. Schwarze Wolken stehen zumindest schon am Horizont.

Henrik Rump
Vorsitzender

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

So erreichen Sie uns:
Redaktion und Anzeigen:

☎ 0 51 62 - 903-100
Fax 0 51 62 - 903-139

E-Mail: info@lv-lueneburger-heide.de
www.lv-lueneburger-heide.de



Die Hitzewelle Ende Juni entlud sich mit Blitz und Donner und zerschlug diese Eiche in Meinern.
Foto: Precht

Fortsetzung von Seite 1

Getreidebau in der Krise

Viele Blicke richten sich in dieser Lage erwartungsvoll auf den Körnermais, der eine ansehnliche Marktleistung erbringt. Nicht selten liegen die Trocknungskosten aber bei 400 bis 600 Euro pro Hektar und durchkreuzen die Erfolgsaussichten. Silomais, Rüben und Raps stehen im Vergleich dazu noch recht positiv da. Dabei sind die Beiträge zum Betriebseinkommen weit unter die vorjährigen Werte gerutscht. Am Kartoffelmarkt keimt die heimliche Hoffnung, dass die Natur für einen Ausgleich von Angebot und Nachfrage sorgt.

Die Anbauplanung für das Jahr 2027 steht somit unter überwiegend düsteren Vorzeichen und es braucht Mut und Optimismus, nach der Ernte für eine neue Ernte zu investieren.

Schweinehaltern geht es ähnlich. Mehrere Insolvenzen riesiger Sauenanlagen zeigen, wie dramatisch die Situation in der Ferkelerzeugung ist. Auch die Mast kann mit Preisen von 1,40 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht nicht kostendeckend arbeiten.

Die Rinderhaltung dagegen funktioniert. Zwar ist der Milchpreis um 30 Prozent eingebrochen, aber mit Zuschlägen für Haltungsstufe, Qualität, Inhaltsstoffe, Mengenzuschlag oder GVO-Freiheit erreichen viele Erzeuger eine auskömmliche 40-Cent-Marke je Liter. Unterstützt wird dies durch ein befriedigendes bis gutes Niveau der Rindfleischpreise. Nach wie vor erfreuliche Daten kommen aus der Geflügelbranche. Der Absatz von Eiern und Schlachtprodukten läuft flott.

Von Zikaden bisher verschont

Zuckerrüben stehen überwiegend gut / Preise auf niedrigem Niveau

Lüneburger Heide (ccp). „In den Naturräumen Nordheide sowie Walsrode/Fallingb. sowie Visselhövede wurden bisher keine Schilf-Glasflügelzikaden nachgewiesen.“ Das berichtet der Rübenanbauverband Nord (RAN) in Uelzen auf eine Anfrage der Landvolk-Zeitung. Im vergangenen Jahr war das Vorkommen der kleinen Pflanzenzikade bis in den Raum Wolfsburg vorgedrungen.. Auch in diesem Jahr wurden seit Anfang Juni Schilf-Glasflügelzikaden in einem ähnlichen Gebiet nachgewiesen.

Betroffen sind die Einzugsgebiete des Werkes Klein Wanzleben sowie teilweise die Bereiche Schladen und Clauen. Das Verbreitungsgebiet hat sich darüber hinaus weiter nach Westen ausgedehnt, grob entlang der Autobahn A2 bis östlich der A7. In vielen gefangenen Zikaden konnte der Erreger von SBR (Niedrigzucker-Syndrom) nachgewiesen werden. Die Beladung mit dem RTD-Komplex (Gummirüben) ist dagegen nur in geringerem Umfang vorhanden. Die Anzahl der gefangenen Zika-

den je Standort liegt weiterhin deutlich unter dem Niveau Süddeutschlands. Nichtsdestotrotz wurde für die Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel sowie die Stadt Braunschweig ein Warnaufruf ausgesprochen. Eine Behandlung darf ausschließlich nach behördlichem Warnaufruf innerhalb der betroffenen Gebiete erfolgen.

Wie der Anbauverband weiter mitteilte, stehen die Zuckerrüben im Verbandsgebiet überwiegend gut, auch wenn die Hitzewelle Ende Juni auf einigen leichten Standorten zu Sonnenbrand und verbräunten Blättern führte. Die Gewitterfront um den 13. Juli sorgte in den nordwestlichen Teilen des Verbandsgebietes für massive Hagelschäden.

Die derzeit warme Witterung bietet in taufeuchten Beständen optimale Bedingungen für die Entwicklung von Blattkrankheiten, insbesondere Cercospora. Der Verband rät, Warnmeldungen zu beachten und regelmäßige Kontrollen in den Beständen durchzuführen. Wird die Bekämpfungsschwelle überschrit-

ten, ist ein rechtzeitiger Spritzstart unerlässlich.

Der Zuckermarkt bewegt sich weiterhin auf niedrigem Niveau. Hohe Zuckervorräte prägen sowohl die Situation in der Europäischen Union als auch auf dem Weltmarkt, wo weiterhin mit einem Überhang der Erzeugung gegenüber dem Verbrauch gerechnet wird. Für die Vermarktung der heranwachsenden Rübenerte sind dies keine günstigen Vorzeichen. Der Verband geht daher von Rübenpreisen auf Mindestpreisniveau im Vertragsmodell 2026 aus. Positiv zu bewerten ist, dass die Anbaufläche europaweit nochmals reduziert wurde. Wann sich dies jedoch in Form steigender Preise am Markt bemerkbar machen werde, bleibt abzuwarten. Die jüngste Preisberichterstattung aus Brüssel weist für den Monat April 2026 einen Zuckerpreis von 502 Euro je Tonne ab Werk aus. Der Wert ist damit nach einem Höhenflug in 2023 und 2024 und einem bereits schwachen 2025 auf das Niveau vom Sommer 2022 zurückgefallen.

Verunsicherung bleibt

Erntegut-Bescheinigungen setzen Agrarhändler unter Druck

Lüneburger Heide (lv). Auch drei Jahre nach dem Erntegut-Urteil des Bundesgerichtshofs bestehen immer noch erhebliche Unsicherheiten beim Verkauf von Getreide an den Handel. Im Jahr 2023 hatte das Gericht entschieden, dass Landhandel und Genossenschaften einer allgemeinen Erkundungspflicht unterliegen und sicherstellen müssen, dass bei der angelieferten Sorte kein unzulässiger Nachbau vorliegt.

Konkrete Vorgaben zur praktischen Umsetzung gibt es bis heute nicht. Durch ein weiteres, noch nicht rechtskräftiges Urteil des Landgerichts Düsseldorf hat sich der Umgang mit Erntegut und Nachbau jedoch weiter konkretisiert. Demnach dürfe sich der Agrarhandel nicht allein auf eine Erklärung des Landwirtes verlassen, sondern müsse sich auf anderem Wege vergewissern, dass die Bestimmungen des Sortenschutzes eingehalten wurden. Dieses Urteil ist allerdings noch nicht rechtskräftig, da Berufung eingelegt wurde. Dennoch führt dieses Urteil derzeit zu großer Verunsicherung.

Aus Sicht des Deutschen Bauernverbandes ist entscheidend, dass auch das neue Urteil keine Grundlage für eine verpflichtende Nutzung der Erntegutbescheinigung der Saatgut-Treuhandverwaltung (STV) darstellt. Bedauerlicherweise erhöht aber das noch nicht rechtskräftige Urteil bereits jetzt den Handlungsdruck innerhalb der Vermarktungskette, da es die Anforderungen an den Handel deutlich verschärft, beziehungsweise zumindest das Haftungsrisiko der Händler erhöht. Da die STV die Händler von jeglicher Haftung freistellt, sofern ihnen die STV-Erntegutbescheinigung vorgelegt wird, bleibt

festzuhalten, dass dies für die Händler derzeit die sicherste Möglichkeit ist, um Haftungsrisiken und kostspielige Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden.

Die meisten Agrarhändler im Verbandsgebiet sind zur Ernte 2026 diesen Weg gegangen – nur in Einzelfällen wird auch eine vom Handelsunternehmen entworfene Erklärung akzeptiert. In dieser Erklärung muss – zumindest nach der geltenden Rechtsauffassung – eine alternative Form der Plausibilisierung erbracht werden. Dies betrifft insbesondere die eingesetzten Saatmengen der angebauten Sorten, die Anbaufläche sowie die daraus hervorgegangene Ernte.

Inwieweit solche Alternativen von der abnehmenden Hand akzeptiert werden, hängt von der jeweiligen juristischen Einschätzung der einzelnen Händler ab. Daher ist es ratsam, sich vor Ablieferung des Erntegutes mit dem Landhändler auf eine taugliche Formulierung zu einigen. Letztlich handelt es sich bei der Ablieferung von Getreide um eine zivilrechtliche Angelegenheit, bei der die Vertragsparteien sich auf die konkreten Vertragsbedingungen – darunter auch die abzugebenden Erklärungen – einigen müssen.

Feldrundfahrt Wietzendorf:

Winkelmann und Westermann besucht



Das Landvolk Wietzendorf beendet traditionell den Reigen der Feldrundfahrten im Heidekreis. In diesem Jahr führte die Tour durch Bockel, wo über zehn Gespanne auf dem Hof Flottwedel von Heiner Winkelmann Station machten. Robert Hahn von der Emsland-Stärke informierte die Teilnehmer über die Wietzendorfer Stärkefabrik und verwies auf die Bedeutung des Industriekartoffelanbaus in der Region.

Einen weiteren Stopp legte der Konvoi bei der Familie Westermann in Becklingen ein, wo Betriebsleiter Tobias Westermann seinen Betrieb mit 240 Milchkühen vorstellte. Besonderes Interesse fand neben den vier Melkrobotern die Futtertechnik, die über ein digitales System gesteuert wird. Trotzdem kann der Stall auf die menschliche Arbeitskraft nicht verzichten. Neben Familienmitgliedern sind zwei Aushilfen und eine Vollzeitkraft auf dem Hof tätig.

Fachstufe 1 jetzt auch in Soltau

BBS erweitert Bildungsangebot in der Landwirtschaft

Soltau (ccp). Der unermüdliche Einsatz und die Werbung für eine zusätzliche Klassenstufe der landwirtschaftlichen Ausbildung hat sich gelohnt. An den Berufsbildenden Schulen Soltau wird ab dem neuen Schuljahr wieder der Unterricht im zweiten Ausbildungsjahr – der Fachstufe 1 – angeboten.

Bisher konnten Schülerinnen und Schüler, die eine Ausbildung in den grünen Berufen anstreben, lediglich das erste Lehrjahr in der Berufsfachschule (BFS) der BBS Soltau besuchen. Für die folgenden zwei Jahre

führten die jungen Leute nach Celle, Rotenburg, Verden, Lüneburg oder gar nach Ebstedt zur Berufsschule.

Gerade für Schüler, die kein eigenes Fahrzeug besitzen und auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, bietet der heimatnahe Standort große Vorteile. Da lange Anfahrtswege zur Schule entfallen, dürfte auch die Attraktivität der Ausbildungsbetriebe vom zusätzlichen Angebot profitieren.

Derzeit besuchen etwa 20 Schülerinnen und Schüler den Fachbereich Agrar an der BBS Soltau. Für die neu

geschaffene Fachstufe 1 haben sich bisher neun Teilnehmer angemeldet. Der Klassenbildungserlass sieht zwar eine Mindestzahl von 14 vor, aber mit der Unterstützung vom Landkreis als Schulträger, dem Verein Ehemaliger Landwirtschaftsschüler und dem Arbeitskreis junger Landwirte geht die BBS optimistisch in das neue Schuljahr. „Wir hoffen auf Zulauf, wenn es sich herumspricht“, sagt Teamleiterin Nadine Röhrs. Derzeit sei das Kollegium gut aufgestellt, langfristig müsse aber über neue Strukturen und weitere Lehrkräfte nachgedacht werden.

Ihr Partner in der genossenschaftlichen Viehvermarktung

27330 Asendorf
Heidkämpe 2
Tel. 04253 9325-0
Fax 04253 9325-35

27259 Varrel
Mühlenstraße 6
Tel. 04274 9311-0
Fax 04274 9311-33

29664 Walsrode
Große Schneede 1
Tel. 05161 98303-0
Fax 05161 98303-10

www.vvg-awh.de

service@vvg-awh.de

Das Landvolk Wietzendorf beendet traditionell den Reigen der Feldrundfahrten im Heidekreis. In diesem Jahr führte die Tour durch Bockel, wo über zehn Gespanne auf dem Hof Flottwedel von Heiner Winkelmann Station machten. Robert Hahn von der Emsland-Stärke informierte die Teilnehmer über die Wietzendorfer Stärkefabrik und verwies auf die Bedeutung des Industriekartoffelanbaus in der Region.

Einen weiteren Stopp legte der Konvoi bei der Familie Westermann in Becklingen ein, wo Betriebsleiter Tobias Westermann seinen Betrieb mit 240 Milchkühen vorstellte. Besonderes Interesse fand neben den vier Melkrobotern die Futtertechnik, die über ein digitales System gesteuert wird. Trotzdem kann der Stall auf die menschliche Arbeitskraft nicht verzichten. Neben Familienmitgliedern sind zwei Aushilfen und eine Vollzeitkraft auf dem Hof tätig.

Louisa und Marlene auf dem Treppchen

Heidekreis bei Freisprechung erfolgreich vertreten

Stemmen (sie). Mit der feierlichen Freisprechung auf dem Landgut Stemmen endete für 46 junge Frauen und Männer ein bedeutender Lebensabschnitt: Nach erfolgreichem Abschluss ihrer Ausbildung wurden 45 Landwirtinnen und Landwirte sowie ein Werker in der Landwirtschaft offiziell in den Berufsstand aufgenommen. Gemeinsam blicken sie nun einer Zukunft entgegen, in der sie mit Fachwissen, Innovationsgeist und Leidenschaft die Landwirtschaft von morgen mitgestalten werden.

In seiner Ansprache blickte Absolvent Tjark Eickhoff auf die vergangenen Ausbildungsjahre zurück. Eine Zeit voller neuer Erfahrungen, Herausforderungen und persönlicher Entwicklung, die alle Beteiligten nachhaltig geprägt habe. Die Ausbildung habe ihnen nicht nur fachliches Wissen vermittelt, sondern auch gezeigt, wie wichtig Durchhaltevermögen, Verantwortungs-

bewusstsein und Zusammenhalt seien.

Der Weg bis zur Freisprechung war anspruchsvoll. Frühe Arbeitstage, lange Ernteabende, theoretischer Unterricht und praktische Ausbildung auf den Betrieben verlangten den Auszubildenden viel Einsatz ab. Unterstützung fanden sie dabei in ihren Familien, den Ausbildungsbetrieben, Lehrkräften sowie ihrer Ausbildungsberaterin. Ebenso wertvoll sei der starke Zusammenhalt innerhalb des Ausbildungsjahrgangs gewesen. Gegenseitige Unterstützung, gemeinsames Lernen und das Miteinander hätten wesentlich zum erfolgreichen Abschluss beigetragen.



Kreislandwirt und Vorsitzender des Landvolk-Kreisverbandes Rotenburg-Verden, Christian Intemann, gratulierte den Absolventinnen und Absolventen und machte zugleich deutlich, welche Verantwortung mit dem Berufsabschluss verbunden ist: „Mit der Freisprechung endet die Ausbildung, das Lernen jedoch nicht. Die Landwirtschaft entwickelt sich stetig weiter und

stellt uns täglich vor neue Herausforderungen. Umso wichtiger ist es, dass ihr euer Fachwissen einbringt, Verantwortung übernimmt und euch aktiv für unseren Berufsstand einsetzt. Gemeinsam können wir zeigen, wie leistungsfähig, nachhaltig und zukunftsorientiert die moderne Landwirtschaft ist.“

Auch die stellvertretende Landrätin Michaela Holsten richtete Glückwünsche an die Absolventinnen und Absolventen. Sie betonte die große Bedeutung der Landwirtschaft für die Region und würdigte den Einsatz der jungen Fachkräfte, die künftig einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung sowie zur Weiterentwicklung der heimischen Landwirtschaft leisten werden.

Eine besondere Leistung erbrachte in diesem Jahr Louisa Meyer aus Schneverdingen-Reinsehlen mit einer Bestnote von 1,2. Gelernt hat sie auf den Ausbildungsbetrieben Jürgen Brase (Vahlde) und der Holsten GbR (Heeslingen), gefolgt von Marlene Meyer aus Neuenkirchen mit einer Note von 1,5, die ihre Ausbildungszeit auf den Betrie-

ben Marius Duden (Kalbe) und Christoph Becker (Wietzendorf-Reddingen) verbrachte. Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen zu ihren großartigen Leistungen.

Für die Unterstützung der Freisprechungsfeier bedankten sich die Organisatoren bei den Sponsoren Hansa Landhandel, Eichenhof KG, Von Salzen Ackerbetrieb, Milchhof Otterstedt KG sowie der Raiffeisen Waren genossenschaft Sittensen eG. Ihr Engagement trug dazu bei, den feierlichen Rahmen der Veranstaltung zu ermöglichen.

Fünf Auszubildende verbrachten ihr letztes Lehrjahr auf Betrieben im Heidekreis: Jan Baden (Betrieb Johannmeyer GbR, Düşhorn), Diogo Vieira Da Silva (Neddenriep KG, Riepe), Colin Hellmund (Cassebaum, Soltau), Jonas Krauß (Dreyer, Heber), Marlene Meyer (Becker, Reddingen).

Über die Freisprechung der Landwirtinnen und Landwirte aus den Kreisen Harburg und Lüneburg in Brietlingen berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Qualität und Kompetenz erhalten

Freisprechung der Auszubildenden aus dem Heidekreis in Hambühren

Hambühren (ch/lv). „Gehen Sie Ihren weiteren Weg mit Stolz, Verantwortungsbewusstsein und Freude an Ihrem Beruf.“ Mit diesem Wunsch verabschiedete Corinna Hambruch, Ausbildungsberaterin für die Landkreise Celle und Heidekreis, 23 junge Landwirtinnen und Landwirte anlässlich der Freisprechungsfeier in Hambühren. Nicht alle der zur Prüfung angetretenen Kandidaten konnten den Anforderungen gerecht werden. Fünf Auszubildende scheiterten in den Abschlussprüfungen. „Das ist bedauerlich und für die Betroffenen sicherlich eine Enttäuschung. Gleichzeitig zeigt es aber auch, dass der Berufsabschluss Landwirtin beziehungsweise Landwirt einen hohen Stellenwert hat“, erklärte Hambruch.

Die Landwirtschaft brauche gut ausgebildete Fachkräfte, die Verantwortung für Tiere, Pflanzen, Technik, Umwelt und Lebensmittel übernehmen. Deshalb dürften die Anforderungen an Ausbildung und Prüfungen nicht abgesenkt werden. Qualität und Kompetenz müssten auch künftig die Grundlage des Berufsstandes bleiben.

Carsten-Wilhelm Drewes, Kreislandwirt Celle, begrüßte die rund 150 Personen und dankte den Lehrkräften der ATS Celle und der LWK Niedersachsen für den tollen Einsatz in der landwirtschaftlichen Ausbildung. Im Anschluss folgten die Grußworte des Kreislandwirtes des Heidekreises, Jochen Oestmann. Er hob hervor, dass die

Auszubildenden auf den Ausbildungsbetrieben nicht nur eine rein fachliche Ausbildung durchlaufen, sondern auch in die Hofgemeinschaft aufgenommen werden. Daraus entstehe oft eine starke Bindung zwischen Auszubildenden und den Ausbildungsbetrieben. Auch Oestmann bedankte sich bei den Lehrkräften, Ausbildungsbetrieben und der Landwirtschaftskammer für das Engagement und legte den Auszubildenden nahe, ihre besondere Verantwortung in der Gesellschaft zu bedenken.

Die Absolventinnen und Absolventen lobten die Ausbildungsbetriebe und die aufgebrachte Geduld. Sie sind stolz, sich nun Landwirte und Landwirtinnen nennen zu dürfen. Einen großen Beitrag dazu haben die Lehrkräfte der ATS Celle geleistet. Die Unterrichtseinheiten von Alina Braun und Florian Heerdes wurden lobend erwähnt. Im Anschluss überreichten die beiden Klassen der Ausbildungsberaterin Corinna Hambruch und Alina Braun einen reich bestückten Präsentkorb mit Produkten aus der Region.

Die Auszubildenden wurden auch in diesem Jahr wieder intensiv auf die Abschlussprüfungen vorbereitet. Gemeinsam haben der Verein der ehemaligen Landwirtschaftsschüler Soltau, der Arbeitskreis junger Landwirte im Heidekreis, die DEULA Nienburg, die Raiffeisen Centralheide und einige Prüfer ein tolles Programm zusammengestellt. Es gab praktische Unterweisungen an den Maschinen, Feldbegehungen und Stalldurchgänge. Ein großes Dankeschön ging an die Betriebe KC Schwarzbunt,

Henning Renk und Cord Rüter, wie auch an die Prüferinnen und Prüfer.

Besondere Anerkennung erhielten: Birte Wrede (Ausbildungsbetrieb Nele Elisabeth Brockmann), Anjo Rehn (Betrieb Carsten-Wilhelm Drewes), Merle Brammert-Schröder (Betrieb Knoop Luttern GbR), Katharina Kohrs (Betrieb Christoph Hagen) und Till Avenriep (Betriebe Falk-Johnas Senhen und Steffen Fastenau).



Exklusiv für Mitglieder Ihr Weg zum Angebot

Als Mitglied jetzt die attraktiven Verbandskonditionen sichern.



QR-Code scannen oder schnell und unkompliziert über eon.de/verband-kontakt ein individuelles Angebot erhalten. Ihr Verband steht Ihnen zusätzlich beratend zur Seite.

Ihre Vorteile im Überblick

- ✓ Flexible Tarifmöglichkeiten
- ✓ Planungssicherheit
- ✓ Exklusives Serviceteam als Ihr Ansprechpartner

☎ 0871-9538 6219

Mo-Fr 8-16 Uhr

💻 eon.de/verband-kontakt

e-on



Obere Reihe von links nach rechts: Marten Hemme, Betrieb Michael Pröhl, Till Avenriep, Betriebe Falk-Johnas Senhen und Steffen Fastenau, Merten Holste, Betrieb Christoph Renken, Kreislandwirt Jochen Oestmann. Vordere Reihe: Jessica Mertens, Betrieb Hof Wroge GbR, Katharina Kohrs, Betrieb Christoph Hagen, Anna Beermann, Betrieb Hofkontor Brandt, Birte Wrede, Betrieb Nele Elisabeth Brockmann, Ausbildungsberaterin Corinna Hambruch.

Foto: privat

++ Kurznachrichten ++ Kurznachrichten ++ Kurznachrichten ++

Durch das Tiergesundheitsrecht der Europäischen Union (EU) stehen Tierhalter in der Verantwortung „Maßnahmen zum Schutz vor biologischen Gefahren“ sicherzustellen. Diese Maßnahmen gehören zu den wichtigsten Vorsorgeinstrumenten, die zur Verhinderung der Einschleppung, Entwicklung und Ausbreitung von Tierseuchen zur Verfügung stehen. Die entsprechenden Vorkehrungen sollen in einem Dokument schriftlich festgehalten und regelmäßig aktualisiert werden. Für Leistungen durch die Tierseuchenkasse ist der Plan für Schweinehalter seit 1. Januar 2026 verpflichtend, für Rinderhalter ab 1. Januar 2027. Seit 1. Juli 2026 wird das Vorhandensein eines sol-

chen Konzeptes im QS-Audit geprüft. Kann kein geeigneter Nachweis vorgelegt werden, droht der Verlust der QS-Lieferberechtigung.

Umweltminister Carsten Schneider (SPD) hat sich mit Wirtschaftsministerin Katherina Reiche (CDU) auf die letzten Details der neuen Förderung für Ökostrom verständigt. Ein wichtiger Punkt ist, dass neue kleine Solaranlagen auf dem Hausdach ab 2027 nicht mehr auf Dauer eine feste Einspeisevergütung bekommen sollen. Stattdessen sollen auch Privatleute den Strom nach einer Übergangsphase direkt vermarkten. Außerdem soll der Ausbau der erneuerbaren Energien mit dem Ausbau der Stromnetze synchronisiert

werden. In sogenannten Netzengpassgebieten ist eine bessere Steuerung geplant.

Waldbesitzer und Familienbetriebe Land und Forst kritisieren den von Wirtschaftsministerin Reiche geplanten Pachtdeckel für Windkraftanlagen als schweren Eingriff in die Eigentums- und Vertragsfreiheit. Anlass ist die vom Bundeskabinett beschlossene Reform des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes. Vorgesehen ist darin unter anderem, die Pachtkosten bei durch das EEG geförderten Windenergieanlagen zu deckeln. Reiche sagte bei Vorstellung des Gesetzes, dass dadurch die Kosten pro Windenergiestandort um bis zu 35.000 Euro gesenkt werden könnten.

Schweine und Kartoffeln im Minus

Vorerntegespräch des Landvolks bei Marius Vorwerk in Sprengel



Betriebsleiter Marius Vorwerk, Kreislandwirt Jochen Oestmann und Landvolk-Geschäftsführer (v. l. n. r.) vor dem Hofladen auf dem Tietenhof in Sprengel Foto: Precht

Sprengel (ccp). Marius Vorwerk (30) spürt den Absturz der agrarischen Erzeugerpreise besonders heftig. Beim Vorerntegespräch des Landvolks beschrieb der Sprengeler Landwirt den Vertretern der örtlichen Presse, welche Herausforderungen gerade sein Betrieb mit den Schwerpunkten Schweinemast und Kartoffelbau zu meistern hat. Konnte die Schweinehaltung mit 2.000 Mastplätzen in den Jahren 2023 und 2024 mit Erzeugerpreisen über zwei Euro je Kilogramm Schlachtgewicht noch einen guten Beitrag zum Familieneinkommen leisten, liegt jetzt das Preisniveau bei 1,40 Euro. „Viel bleibt dabei nicht hängen.“ Noch dramatischer sei die Lage bei den Sauenhaltern, die einen Grundpreis von nur 34 Euro je 28-Kilo-Ferkel Erlösen.

Auch der Anbau von 25 Hektar Stärke- und fünf Hektar Speisekartoffeln hat dem Betrieb Vorwerk bis zur Ernte 2024 viel Freude bereitet. Aber mit der großen Ernte 2025 stürzten die Preise für die Speiseware in den Keller und die

Emsland-Stärke GmbH kürzte für die Kampagne 26/27 die Liefermengen von 30 auf 25 Tonnen je Anteil. Zudem wurde der Auszahlungspreis für 19-prozentige Ware von 115 auf 95 Euro je Tonne herabgesetzt. „Bezogen auf unsere 40 Anteile bedeutet das einen Umsatzrückgang von rund 138.000 auf 95.000 Euro“, rechnet Vorwerk vor – allerdings auf geringerer Fläche. Einen Ausgleich kann der erhöhte Getreidebau aber kaum liefern, denn bei Preisen von 160 Euro je Tonne reichen auch die sieben Tonnen Wintergerste pro Hektar, die er Ende Juni vom Feld holte, nicht zur Deckung der Vollkosten.

Um sich breiter aufzustellen, hat Vorwerk den Zwiebelanbau in die Fruchtfolge aufgenommen und blickt seit ein paar Jahren auf eine positive Entwicklung. Außerdem gewinnt in angespannten Zeiten ein weiteres Standbein an Bedeutung: der Hofladen. Der wurde schon vor 20 Jahren dort eingerichtet, wo bis dahin die Sauen standen. „Eier und Kartoffeln sind die Umsatzträger“, sagt der junge Betriebsleiter, der mit seiner Frau und den Eltern einen klassischen Familienbetrieb ohne Fremdarbeitskräfte führt. 250 Legehennen sorgen stets für Nachschub im Hofladen,

außerdem gibt es Wurstwaren aus der eigenen Schweinehaltung.

Landvolk-Geschäftsführer Henning Jensen ergänzte Vorwerks Darstellung mit einigen statistischen Daten zu den Aufwandsfaktoren der Landwirtschaft. Danach stieg der Preisindex landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Investitionskosten von 2020 bis 2025 um 32 Prozent. Der Mindestlohn kletterte von 2019 bis 2026 um 51 Prozent und der tarifliche Facharbeiterlohn um 49 Prozent. Spitzenwerte im Preisauftrieb erreichten Düngemittel mit einem Plus von 142 Prozent beim Harnstoff und 107 Prozent beim Kalkammonsalpeter. Auch der Blick auf die Anbauverteilung der Kulturarten im Heidekreis lässt laut Jensen erkennen, dass die negative Rentabilitätsentwicklung im Ackerbau ihre Spuren hinterlässt. So nahm die Bracheffläche, die 2022 knapp 650 Hektar umfasste, bis 2025 auf 1.262 Hektar zu. Beim Maisanbau vollzieht sich eine Umschichtung von der Energiegewinnung zur Erzeugung von Körnermais.

Trotz getrübler Gewinnsituation überwiegt bei Marius Vorwerk, der im vergangenen Herbst den Vorsitz des Landvolk-Bezirks Neuenkirchen übernommen hat, der optimistische Blick in die Zukunft. Er sieht den Wandel des Klimas als eine Herausforderung, die neue Antworten braucht. So wurde nach der Wintergerstenernte mit wassersparender Bestelltechnik die Zweitfrucht Mais in den Boden gelegt. Angesichts der längeren Vegetationszeiten hofft Vorwerk auf eine zweite Ernte, die keine zweite Pacht kostet. Züchtungen auf höhere Trockenheitsresistenz von Kulturpflanzen lassen Hoffnungen keimen, dass Ackerbau künftig mit Extremwetterlagen besser zurechtkommt.

Die jüngste Extremwetterlage mit einer Hitzewelle bis zu 40 Grad lag beim Pressegespräch erst wenige Tage zurück und gab Anlass zu der Frage, wie die Feldfrüchte mit der bisher nicht gekannten Stresssituation zurechtgekommen sind. „Trotz ausreichender Bodenfeuchtigkeit sind die Ähren von Weizen und Roggen geradezu getoastet worden“, beschrieb Kreislandwirt Jochen Oestmann die Lage. Die abrupte Unterbrechung der Kornfüllungsphase werde schmerzhaft Einbußen bei Erntemenge und Qualität nach sich ziehen. Siehe dazu den aktuellen Erntebericht auf Seite 1.

Erdbeeranbau schrumpft

Immer weniger Freiland-Flächen / Tunnel auf dem Vormarsch

Lüneburger Heide (lv). Die landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland ernten in diesem Jahr ersten Schätzungen zufolge 71.300 Tonnen Erdbeeren im Freiland. Das sind 11,3 Prozent weniger als im Jahr 2025. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, würde damit die durchschnittliche Erntemenge von 94.400 Tonnen der Jahre 2020 bis 2025 um ein Viertel unterschritten und der niedrigste Wert seit 1995 erreicht.

Eine Ursache für die sinkende Erntemenge von Erdbeeren im Freiland sind die abnehmenden Anbauflächen. Sie gingen im Vergleich zum Vorjahr um 2,9 Prozent auf 7.830 Hektar zurück. Im Vergleich mit dem sechsjährigen Durchschnitt der Jahre 2020 bis 2025 ist dies ein Rückgang um 18,5 Prozent. Vor allem hohe Lohnkosten und eine Steigerung der Betriebsmittelpreise veranlassen Erdbeerbetriebe, die Erzeugung einzustellen oder zu reduzieren. Darüber hinaus steigt der Importdruck aus Spanien, Griechenland und Marokko, wo mit geringeren Kosten gearbeitet werden kann. Aufgrund verstärkt auftre-

tender Wetterextreme haben auch Spätfröste, Starkregen, Hagel, Trockenheit und Hitze den Anbau weiter erschwert. Das Konsumverhalten der Verbraucher unterstützt die heimische Erzeugung kaum: „Viele Kunden achten zwar auf Regionalität, kaufen aber das günstigste Angebot“, heißt es in der Branche.

Um Wetterrisiken zu vermeiden und die Erntezeit zu verlängern, setzen spezialisierte Betriebe auf den Anbau unter Folientunneln oder Schutzdächern. Ihr Anteil an der Gesamternte ist aber noch recht gering.

Regional wird die größte Ernte von Freiland-Erdbeeren 2026 mit 18.100 Tonnen in Niedersachsen (minus 18,0 Prozent) erwartet, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 14.600 Tonnen (minus 13,4 Prozent) und Baden-Württemberg mit 13.500 Tonnen (plus 6,8 Prozent).

Endgültige Ergebnisse, die auch Anbauflächen und Erntemengen von Erdbeeren unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen einschließlich Gewächshäusern umfassen, werden im Frühjahr 2027 nach Abschluss der Gemüseerhebung veröffentlicht.



Wintergetreide legt zu

Mais weiterhin dominant im Heidekreis

Lüneburger Heide (lw/lv). Die Landwirtschaftskammer in Bad Fallingbommel hat uns die Anbaustatistik für den Heidekreis zur Verfügung gestellt. Siehe untenstehende Tabelle. Datenbasis für die Zahlen bilden die eingegangenen GAP-Agraranträge.

Die in der rechten Spalte stehenden Prozentsätze für die einzelnen Kulturen beziehen sich auf eine Ackerfläche von 42.942 Hektar im Erntejahr 2026. Die gesamte Förderfläche ist wesentlich größer. Diese enthält 16.301 Hek-

tar Grünland, 5.120 Hektar Sonstiges und etwa 4.000 Hektar Heideflächen, sodass sich eine Gesamtsumme von 68.632 Hektar ergibt.

Auffallend ist die Zunahme der Weizenfläche, die ein historisches Spitzenniveau erreicht. Auch Roggen, Triticale und Wintergerste legten spürbar zu. Der Raps (Ölfrüchte) gewinnt an Beliebtheit mit einem flächenmäßigen Rekordwert. Die viel diskutierte Kartoffelfläche schrumpfte im Heidekreis um 778 Hektar oder 18,7 Prozent.

Agrarstatistik Heidekreis

Anbau in Hektar	2020	2023	2024	2025	2026	Kultur 2026 in %
Mais	19.421	17.791	17.156	16.741	16.435	38,27
Roggen	7.747	7.814	6.364	6.482	6.736	15,69
Triticale	1.435	1.171	476	447	1.033	2,41
Weizen	2.063	2.718	1.686	1.779	2.969	6,91
Wintergerste	3.282	3.122	3.756	3.609	4.203	9,79
Sommergerste	1.026	1.291	1.859	1.840	1.374	3,20
Hafer	383	282	520	496	611	1,42
Kartoffeln	3.689	3.755	3.992	4.162	3.384	7,88
Zuckerrüben	1.388	1.607	1.424	1.349	1.162	2,71
Eiweißpflanzen	350	442	741	743	730	1,70
Ölfrüchte	640	1.455	1.093	919	1.479	3,44
Spezialkulturen	1.183	930	1.077	1.034	1.045	2,43
Stilllegung	649	934	1.831	1.732	1.517	3,53
Blühstreifen	1.063	783	716	698	264	0,60
Grünland (ohne Heidefl.)	16.385	15.872	16.248	16.198	16.301	
Sonstiges	5.240	4.912	4.591	5.331	5.120	

Für vorgemerkte Kunden mit Kapitalnachweis suchen wir

- Resthöfe
- Reitanlagen
- ganze landwirtschaftliche Betriebe

Einschätzung durch Sachverständigen. Diskrete Käufer-suche möglich.

Telefon: 01 72 - 4 47 66 95

RAHLF IMMOBILIEN
www.rahlf-immo.de

DEIN HOFPROJEKT
planen | fördern | optimieren

Team Thamm

- Baubetreuung von A bis Z
- Immissionsgutachten
- Förderprogramme
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

T 04277 1212 | dein-hofprojekt.de

Thamm GmbH & Co. KG

Schnell kaputt und langsam aufgebaut

Humus im Boden hilft Wachstum und Klima / Feldversuch in Reddingen

Reddingen (ccp). Sand, Schluff, Humus und Lehm sind die prägenden Bestandteile unserer Ackerböden. Dem Humus kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Er ist der Schlüssel zur Bodenfruchtbarkeit und kann durch eine umsichtige Wirtschaftsform vermehrt werden. An diesem Punkt setzt die Arbeit des HumusKlimaNetzes an. Das vom Bundeslandwirtschaftsministerium vor drei Jahren ins Leben gerufene Projekt ist ein Modell- und Demonstrationsvorhaben zum Humusaufbau in Ackerböden. Bis zunächst Ende 2027 werden bundesweit 150 Betriebe – je zur Hälfte ökologisch und konventionell wirtschaftend – Maßnahmen zum Humusaufbau und zum Humuserhalt erproben.

Einer von ihnen ist der Hof Becker in Reddingen. Vor Vertretern der Presse stellten Betriebsleiter Christoph Becker und Simone Witzel, Regionalkoordinatorin des Klimanetzes, sowie Marlene Gerken vom Landhändler BAT Agrar (Rendsburg) das Projekt in der Wietzendorfer Ortschaft vor. Christoph Becker ist seit dem Start dabei, und

seine praktizierte Fruchtfolge ist möglicherweise ein Grund dafür, dass der Betrieb aus der Gruppe von 500 Bewerbern in den Kreis der Teilnehmer gewählt wurde. Auf seinen 150 Hektar Acker mit Bodenwerten zwischen 18 und 22 Punkten baut er eine dreigliedrige Fruchtfolge mit 60 Prozent Energiemais, 15 Prozent Zuckerrüben und 15 Prozent Ganzpflanzensilage (GPS) in Form eines Roggen-Wicken-Klee gras-Gemischs an. Anfang Juli wurde die GPS ins Silo gefahren. Für die Zuckerrübe als Folgefrucht kann sich jetzt eine Zwischenfrucht aus Gras und Klee etablieren. Die Bodenruhe über eineinhalb Jahre schätzt Becker wegen ihrer positiven Auswirkungen auf die Entwicklung von Bodenleben und wegen der Reduktion von Verdunstung.

Zu untersuchen bleibt, ob in diesem Modell ein Erhalt des Humusanteils im Boden gewährleistet werden kann. Das Problem: Energiemais gilt als stark humuszehrend, und auch die Rübe kann den Verlust organischer Masse



Christoph Becker hat zu Demonstrationszwecken einen Teil seiner Ganzpflanzensilage nicht abgeerntet und kommentiert den Anbau des Roggen-Wicke- Klee gras-Gemischs im Rahmen des HumusKlimaNetzes. Foto: Precht

nicht voll ausgleichen, auch wenn die Blattmasse auf dem Feld verbleibt. In welchem Maße Ganzpflanzensilage und Untersaaten die Bilanz zwischen Zufuhr und Abfluss ausgleichen können, wird gemessen und bewertet. Zusätzlich ist dafür das Thünen-Institut in Braunschweig, das die Projekte der 150 Betriebe mit wissenschaftlicher Expertise begleitet.

Tausende von Bodenproben zur Ermittlung des Humusgehalts sind zwischen 2023 und heute im Auftrag des HumusKlimaNetzes gezogen worden, aber alle Beteiligten wissen im Prinzip selbst, dass Humusaufbau eine Aufgabe von Jahrzehnten ist und Messungen innerhalb der Projektperiode bis 2027 keine belastbaren Aussagen liefern können.

Der größte Anteil der Humusvorräte des Bodens ist Dauerhumus. Diese Fraktion ist langfristig im Rahmen der Bodenbildung entstanden und kann heute durch Bewirtschaftungsmaßnahmen nur wenig beeinflusst werden. Dauerhumus ist deshalb durch Verweilen von Hunderten bis Tausenden von Jahren gekennzeichnet. Die über Ernte- und Wurzelrückstände sowie Wirtschaftsdünger zugeführten organischen Materialien und deren Abbauprodukte gehören zu einer sogenannten labilen Humusfraktion, dem Nährhumus, der den geringeren Teil der Humusstoffe des Bodens umfasst.

Der Landwirt Ernst-August Sürle aus Lichtenmoor (Kreis Nienburg), der als Netzwerk-Teilnehmer das Pressegespräch ergänzte, blieb in seinem Urteil zum Nutzen der wissenschaftlichen Begleitung kritisch. Er lobte den fachlichen Austausch der Berufskollegen innerhalb der Regionalgruppen von je 15 Betrieben. In diesen „Humusclubs“ werde wertvolles Wissen, Erfahrung und Know-how zusammengetragen. Sürle, der selbst auf einem abgetorften Standort pfluglos wirtschaftet, berichtete von jahrzehntelangen Maßnahmen zur Kultivierung des Bodens. Eine Anhebung des Humusgehalts sei hier durchaus messbar. Der Nienburger Landwirt („Humus ist schnell kaputt und langsam aufgebaut“) glaubt, eine allgemeine Tendenz zur Verschlechterung der Bodenfruchtbarkeit zu erkennen. Ursache seien zu schwere Maschinen und die falsche

Ausrichtung von Fruchtfolgen. Leider würde nicht die Bodengesundheit, sondern die kurzfristige betriebswirtschaftliche Betrachtung die Fruchtfolge regieren. „Bei zunehmenden Klimakapriolen müssen wir auf unseren Böden zumindest den erreichten Status bewahren.“

Regionalkoordinatorin Simone Witzel unterstrich die Bedeutung der Klimaklubs und benannte zwei weitere Ziele: So soll das HumusKlimaNetz den Wissenstransfer über den Kreis der teilnehmenden Betriebe hinaus sicherstellen. Maßnahmen zum Humusaufbau und -erhalt möchte man der breiten landwirtschaftlichen Praxis bekannt machen und vermitteln. Empfehlungen, die auf den Projektergebnissen basieren, sollen zu einer Weiterentwicklung der Agrar- und Klimapolitik dienen. Eine Einladung zum Feldtag des HumusKlimaNetzes in Reddingen fand bei Praktikern in der Region allerdings keine Resonanz.

Eine Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage des Bundestages (Drucksache 20/8334) besagt, dass das HumusKlimaNetz für die Laufzeit bis 2027 über ein Gesamtbudget von rund 11,36 Millionen Euro verfügt. Ein Fördervolumen von 10,34 Millionen Euro fließt dabei an die Verbundpartner DBV (Deutscher Bauernverband) und BÖLW (Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft). Hinzu kommen 1,02 Millionen Euro für die wissenschaftliche Begleitung durch das Thünen-Institut. Eingereicht wurde die Fördermaßnahme unter Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir.

Zeichen stehen auf Grün

Pommesfabrik von McCain nimmt Formen an

Lüneburger Heide (ccp). Lange Zeit war unklar, ob die Pläne für das gigantische Frittenwerk am Mittellandkanal in Mehrum ad acta gelegt sind oder ob die Bautätigkeit fortgesetzt wird. Auch wenn das kanadische Unternehmen McCain sich als Bauherr und Investor mit Informationen zurückhält, deuten viele Anzeichen auf eine Realisierung des Projekts hin.

Seit geraumer Zeit rollen wieder die Bagger auf dem früheren Kohlehafen und erschließen nach Räumung von Altlasten das Baugebiet für die Errichtung der Kartoffelverarbeitung. Nach Fertigstellung sollen hier bis zu 750.000 Tonnen Rohware angeliefert und zu Produkten wie Pommes frites verarbeitet werden.

Wie aus der Branche zu hören ist, organisiert McCain die Sicherstellung und Abwicklung der Rohwarenbelieferung in eigener Regie. Auf dem Stellenmarkt sind dazu bereits Anbauberater geworben beziehungsweise abgeworben worden. Darüber hinaus bestehen direkte Verbindungen zu schlagkräftigen Kartoffelerzeugern, die konkrete Pläne zum Anbau und zur Errichtung von Lagerkapazitäten verfolgen. Ein Versuchsanbau mit speziell für die Frittenproduktion geeigneten Sorten ist bereits in den Landkreisen Harburg und Göttingen gestartet. Danach könnte ein Probelauf bereits 2028 beginnen. Generell wird von einem Verarbeitungsbeginn 2029 ausgegangen. Unterstützung erfährt McCain durch die Landberatungen in Südniedersachsen. Auch hier sucht man Alternativen zum Anbau von Zuckerrüben.

Branchenkenner loben den logistisch hervorragenden Standort am Mittellandkanal sowie das flächenmäßig große Einzugsgebiet von Rohware. Ein dicker Pluspunkt für den Standort Mehrum dürfte die nahe gelegene Frühkartoffelregion Burgdorf/Dollbergen sein, die mit ihrer Expertise im Kartoffelbau für eine sichere und frühe Lieferung stehen könnte. Das Uelzener Becken hätte das Potenzial für den ertragssicheren Anbau. Da McCain Lieferverträge in einem Radius von 100 Kilometern anpeilt, wären auch die Landkreise Heidekreis und Harburg für einen erweiterten Anbau von Verarbeitungskartoffeln für das neue Werk interessant.

Chancen ergeben sich auch für Kartoffelzüchter und ihre Vermehrungsbetriebe. Die Europlant ist nach eigenen Angaben am Ball und mit drei Sorten in der Shortlist von McCain vertreten. Der bisherige Versuchsanbau der

Sorten wird als sehr gut bezeichnet.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Pommesfabrik wird deutlich bei der Berechnung des potenziellen Flächenbedarfs für den Anbau: Geht man von einer durchschnittlichen Ernte von 50 Tonnen Kartoffeln je Hektar aus und berücksichtigt eine Verarbeitungskapazität von 750.000 Tonnen, dann errechnet sich eine Anbaufläche für die Rohware von 15.000 Hektar. Bei fünfjähriger Fruchtfolge würde das 75.000 Hektar Ackerfläche erfordern. Die Ackerfläche des Heidekreises mit insgesamt rund 48.000 Hektar würde dafür nicht ausreichen. Das Bundeskartellamt hatte nicht ohne Grund eine breit angelegte Umfrage bei der niedersächsischen Kartoffelwirtschaft gemacht. Über Ergebnisse ist nichts bekannt. Die Emsland-Stärke in Emlichheim soll jedoch bei der Landesregierung ihre Vorbehalte angemeldet haben.

Für die Region stellt die Produktionsstätte von McCain mit einem geschätzten Investitionsvolumen von einer Milliarde Euro ebenfalls einen gewichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Das hochtechnisierte Werk soll etwa 600 Arbeitsplätze bieten. Doch trotz aller Vorarbeiten – für Teile der Anlage gibt es sogar bereits Baugenehmigungen – sind die entscheidenden Verträge immer noch nicht unterschrieben.

Mit der steigenden Bedeutung von Zielen der Nachhaltigkeit gewinnt auch die Anbindung an das Schifffahrtsnetz am Mittellandkanal an Gewicht. Keine andere Frachtmöglichkeit ist kostenmäßig und im Hinblick auf die Umweltverträglichkeit ähnlich vorteilhaft wie der Wasserweg. Die Umsetzung wird von Kritikern allerdings bezweifelt, weil der Standort mit größeren Schiffen nicht erreichbar ist. Widerstand ergibt sich auch aus der zu erwartenden Belastung durch starken Lkw-Verkehr. Bürgermeister der betroffenen Gemeinden begrüßen das Projekt jedoch als Wirtschaftsmotor für neue Arbeitsplätze. Das Land Niedersachsen unterstützt das Vorhaben ebenfalls. Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne hat nach Angaben seiner Pressestelle eine Absichtserklärung unterzeichnet, in der das Ministerium Unterstützung bei der Bewerbung für Förderprogramme der Bundesregierung zusichert. Tonne im Wortlaut: „Das Wirtschaftsministerium und ich persönlich werden daher weiterhin sehr konzentriert und pragmatisch daran arbeiten, dass diese größte Neuansiedlung der letzten Jahre in Niedersachsen Realität wird.“



**Jetzt
Konto online
eröffnen!**

Zeit zum Ernten!

VR Prime Businesskonto

Wir machen den Weg frei.



Eröffnen Sie jetzt Ihr neues Konto!
Sie bestimmen, welche Leistungen Sie
beim Banking in Anspruch nehmen und
entscheiden, welche Vorteile Sie mit dem
VR Prime Bonusprogramm erhalten.

Jetzt informieren: vblh.de/konto-unternehmen

**Volksbank
Lüneburger Heide eG**



Bedarfwerte im Visier

Ministerin Staudte stellt Normen der Stickstoffdüngung infrage

Lüneburger Heide (ccp). Landwirtschaftsministerium und Landwirtschaftskammer haben den 13. niedersächsischen Nährstoffbericht vorgelegt. Das umfangreiche Werk stellt Pflanzenbedarf und Düngung auf Äckern und Grünlandflächen im Wirtschaftsjahr 2024/25 (30. Juni) gegenüber, um Rückschlüsse auf die Güte von Grund- und Oberflächenwasser zu ziehen. Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte würdigte im Rahmen der öffentlichen Präsentation die positiven Entwicklungen im Düngungsverhalten, verwies aber gleichzeitig darauf, dass sich die Erfolge der letzten Jahre bisher kaum an den Grundwassermessstellen und dem Zustand der Oberflächengewässer widerspiegeln. Dazu hieß es: „Wir müssen und werden die Ursachen hierfür näher beleuchten und hinterfragen, ob das bisherige Ausbleiben eines deutlichen Rückgangs der Nährstoffbelastung [...] eine rein zeitliche Komponente darstellt oder die Ursachen an anderer Stelle liegen.“

Mit der „zeitlichen Komponente“ ist der Umstand gemeint, dass der Boden ein langes Gedächtnis hat. Wenn zu Beginn der Nährstoffvergleiche in Niedersachsen z. B. 80.000 Tonnen Stickstoffüberschüsse pro Jahr ermittelt wurden, dann dauert es bei jährlichen

Sickerungsraten zwischen einem und zwei Metern ein bis zwei Jahrzehnte, bis sich entsprechende Nitratwerte in den Messbrunnen niederschlagen. Wenn es andererseits der Landwirtschaft gelungen ist, die Überschüsse in einem kontinuierlichen Trend nicht nur abzubauen, sondern die erlaubten Mengen nicht einmal auszuschöpfen, dann benötigt es vergleichbare Zeiträume, um die Erfolge messbar zu machen. Dieser Argumentation möchte die Ministerin nur noch bedingt folgen und bringt die „Suche nach Ursachen an anderer Stelle“ ins Spiel.

Speziell über die Situation beim Sickerwasser in etwa zwei Metern Tiefe zeigte sich die Ministerin bei der Vorstellung der Ergebnisse alarmiert. Während das Grundwasser als träges System nur langsam reagiere, müsste sich verändertes Düngeverhalten im Sickerwasser nach Angaben der Düngebehörde schon nach rund drei Jahren niederschlagen. Tatsächlich seien bislang jedoch kaum Verbesserungen erkennbar. Die Ministerin will nun in einem Fachgespräch mit externen Experten die Ursachen für das Ausbleiben eines deutlichen Rückgangs der Nährstoffbelastung genauer analysieren und auch die Bedarfswerte der Pflanzen auf den Prüfstand stellen.

Mit diesen Äußerungen hat die Ministerin bundesweit geltende Normen in-

frage gestellt, die auch von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen vertreten werden. „Miriam Staudte kündigte an, die Düngebedarfswerte zu überprüfen und weiter absenken zu wollen“, schreibt Landvolk-Präsident Dr. Holger Hennies im Landwirtschaftlichen Pressedienst und nennt dies einen Angriff auf das amtliche Versuchswesen. „Düngebedarfswerte werden auf wissenschaftlicher Basis von den Landwirtschaftskammern und den Landesanstalten der Bundesländer in Feldversuchen ermittelt und regelmäßig überprüft. Das Ministerium befindet sich auf einem Irrweg“, heißt es weiter. Unter vielen Führungskräften des Landvolks sorgten die Äußerungen der Ministerin für Empörung. Es bleibt abzuwarten, zu welchem Ergebnis externe Experten in der Beurteilung von Pflanzenbedarfswerten und der Aussagefähigkeit von Sickerwasserqualitäten kommen.

In der Summe zeigt der Nährstoffbericht 2024/25 durchweg positive Ergebnisse für das Düngemanagement der Landwirtschaft. Erstmals seit dem Nährstoffbericht 2015/2016 wird die 170-kg-N-Obergrenze für organische Dünger im rechnerischen Durchschnitt aller Kreise eingehalten. Dies ist ein wichtiger Indikator für das verbesserte Nährstoffmanagement auf

den Betrieben und in den Regionen.

Der Stickstoff-Düngesaldo (N-Saldo) auf Landesebene ist mit minus 38.232 Tonnen Stickstoff (Vorjahr: minus 34.988 Tonnen) weiterhin deutlich negativ. Die Vorgaben der Düngeverordnung werden landesweit also eingehalten und die zulässige Düngung nicht ausgeschöpft. Eine rechnerische Überschreitung des Düngebedarfs liegt aber weiterhin in fünf Landkreisen vor (Cloppenburg, Grafschaft Bentheim, Peine, Vechta sowie der kreisfreien Stadt Salzgitter).

Der Anfall von Dung- und Gärresten aus der Tierhaltung und den Biogasanlagen ist leicht rückläufig: Er beläuft sich im Berichtszeitraum 2024/2025 auf 52,4 Millionen Tonnen und liegt damit rund 0,3 Millionen Tonnen unter der Menge des Vorjahres. Der Substratinput von Wirtschaftsdüngern zur energetischen Nutzung in Biogasanlagen hat sich dagegen weiter erhöht und erreicht mit 9,8 Millionen Tonnen (im Vorjahr: 9,5 Millionen Tonnen) einen neuen Höchstwert.

Die Veränderung des N-Düngesaldos gegenüber dem vorherigen Bericht resultiert – bei einem nur geringfügig veränderten N-Düngebedarf – in erster Linie aus einem Rückgang des Mineraldüngerverbrauchs in Höhe von rund 10.000 Tonnen Stickstoff. Dieses Ergeb-

nis wurde errechnet auf der Grundlage der landesweit erfassten ENNI-Meldungen. Der bisherige Rückgriff auf die Zahlen des Statistischen Bundesamtes (Destatis), letztmals im Nährstoffbericht 2022/2023, wurde nicht mehr vorgenommen. Irritierend bleibt, dass beide Quellen zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Nach den Zahlen der Destatis ist der Absatz von Mineraldüngern wieder von rund 158.000 Tonnen N-Mineraldüngerabsatz im Wirtschaftsjahr 2023/24 auf rund 169.000 Tonnen im aktuellen Berichtszeitraum angestiegen, liegt aber weiterhin auf dem zurückgegangenen Niveau der Vorjahre.

In den Landkreisen Harburg und Heidekreis war die Düngebilanz im Berichtsjahr noch stark beeinflusst durch den Anteil der Flächen, die in „roten Gebieten“ liegen und deren Stickstoffbedarf generell um 20 Prozent gekürzt wurde. Unter Berücksichtigung dieser Maßnahme weist der Bericht aber immer noch eine Stickstoffversorgung aus, die in Harburg um 21,9 Kilogramm je Hektar und im Heidekreis um 12,1 Kilogramm je Hektar unter den rechtlich vorgegebenen Grenzen liegt. Auch im Bereich der Phosphordüngung liegt das Verbandsgebiet des Landvolks Lüneburger Heide deutlich unter den ermittelten Bedarfswerten.

Sickerwasser ist Indikator für die Wasserqualität von morgen

Kartoffeln und Raps brauchen besondere Achtsamkeit

Lüneburger Heide (ccp). „Die Nitratkonzentration im Sickerwasser ist in Niedersachsen so niedrig wie noch nie seit Beginn der Berechnungen, die bis in die 1950er-Jahre reichen.“ Dieses Ergebnis veröffentlichte das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) Ende 2024. Da die Düngegaben weiter zurückgegangen sind, dürfte sich an der Aussage bis heute nichts geändert haben.

Nach den Zahlen des LBEG lag im Jahr 2015 die berechnete Nitratkonzentration im landesweiten Durchschnitt bei 58 Milligramm pro Liter Sickerwasser; acht Jahre später betrug sie nur noch 17 Milligramm. Bezogen auf Ackerflächen, die als überdurchschnittlich nitratbelastet gelten, sank der landesweite Durchschnitt noch stärker von 115 auf 27 Milligramm pro Liter Sickerwasser.

Als Grund für die deutliche Abnahme der Nitratkonzentration nennt das LBEG – genau wie Kammer und Ministerium – die Abnahme der Tierzahlen. Vor allem aber geht die Landwirtschaft in Niedersachsen deutlich effizienter mit Stickstoff um. Der Einsatz von Stickstoffmineraldünger hat sich in den

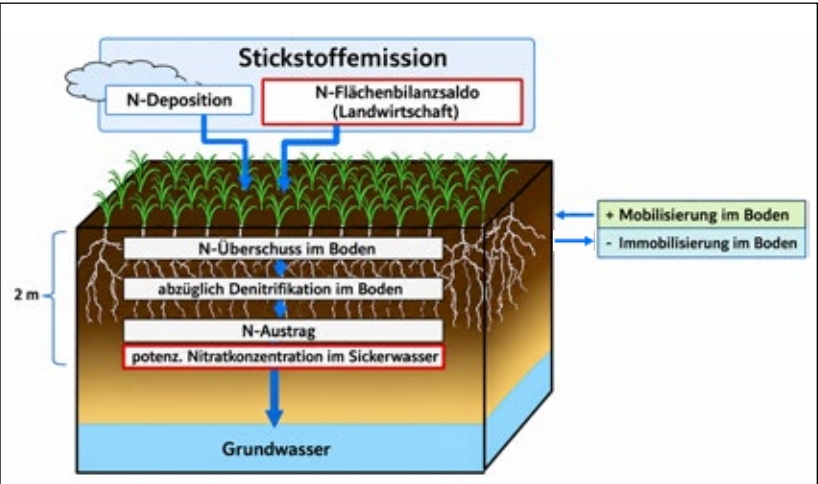
vergangenen zehn Jahren nahezu halbiert. „Das zeigt, dass Landwirtschaft und Umweltschutz sehr gut vereinbar sind“, erklärt LBEG-Chef Carsten Mühlenmeier. Dabei betont er: „In keinem Grundwasserkörper wird der Schwellenwert für die Nitratkonzentration im Sickerwasser nach Bewertungsgrundlage der EG-Wasserrahmenrichtlinie überschritten. Und das ist ein Novum für Niedersachsen.“ Der Grenzwert der Trinkwasserverordnung (50 Milligramm pro Liter) dient nur zur Orientierung und gilt nicht als gesetzliche Norm im Sickerwasser.

Das LBEG weist angesichts der positiven Ergebnisse ausdrücklich darauf hin, dass die ermittelte potenzielle Sickerwasserqualität eine rein theoretische Größe ist und nicht aus Messungen des Grundwassers ermittelt wurde. Die Ergebnisse beschreiben vielmehr die zu erwartende Nitratkonzentration an der Untergrenze des Wurzelraums. Zusammen mit tatsächlich gemessenen Nitratwerten müssen sie genutzt werden, um den chemischen Zustand der Grundwasserkörper zu bewerten und eine Prognose zur Entwicklung abzuleiten.

Diese Messungen hat das LBEG zusammen mit der LWK Niedersachsen und dem NLWKN auf Versuchsfeldern in den Kreisen Cloppenburg, Ammerland und Uelzen durchgeführt. Dabei wurde gezeigt, dass für bestimmte Fruchtfolgen völlig andere Ergebnisse erzielt werden, als eine theoretische Betrachtung von Durchschnittswerten ergibt. Die Versuche wurden in Kleinparzellen durchgeführt, die mit Saugsonden in

80 Zentimeter Tiefe zur Ermittlung der Nitrat-Konzentration (NO₃) ausgestattet waren. Grundsätzlich konnte festgestellt werden, dass Kartoffeln, Mais und Raps erhöhte Nitratmengen im Sickerwasser hinterlassen, während Getreidekulturen oft unter der Norm von 50 Milligramm pro Liter bleiben.

Nach Winterraps traten deutlich höhere Nitratkonzentrationen auf, weil leicht mineralisierbare Erntereste auf



Vereinfachte Darstellung des Basis-Emissionsmonitorings (N=Stickstoff).

Grafik LBEG

dem Acker verbleiben und eine relativ niedrige N-Abfuhr erfolgt. Nach Kartoffeln entstehen hohe Nitratkonzentrationen durch hohe N-Mineralisation infolge des Rodungsprozesses. Auch Mais weist überdurchschnittliche N-Restmengen im Boden auf. Diese können jedoch durch eine Zwischenfrucht und eine gedrosselte Düngung vermieden werden, ohne große Ertrags-einbußen zu verursachen.

Als Fazit heißt es im Versuchsbericht: Auf den sandigen Standorten fand sich ein guter Zusammenhang zwischen Herbst-N_{min}-Wert und NO₃-Konzentration im Sickerwasser. Ein nah am Beginn der Sickerwasserbildung genommener Herbst-N_{min} (29. September) kann auf sandigen Standorten genutzt werden, um Wasserschutzmaßnahmen zu honorieren.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.
Geschäftsführung:
Henning Jensen (ViSdP), Werner Maß
Redaktion:
Cord-Christian Precht
Anschrift:
Düshorner Straße 25,
29683 Bad Fallingbommel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Schweiger & Pick Verlag
Pfingsten GmbH & Co. KG, Celle
Erscheinungsweise monatlich.
Für Mitglieder des Landvolks
Lüneburger Heide kostenlos.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computer gespeichert. Im Falle höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Veterinäramt erfragt Anbauverfahren

Zusätzliche Dokumentation für Erzeuger pflanzlicher Produkte

Heidekreis (hb). Wer als Landwirt pflanzliche oder tierische Produkte für die menschliche Ernährung erzeugt, gilt als Lebensmittelunternehmer und unterliegt besonderen Vorschriften. Vor etwa fünf Jahren wurden alle landwirtschaftlichen Betriebe befragt, ob sie zur Gruppe dieser Unternehmen gehören, und registriert. Für die Erzeuger tierischer Produkte ist eine weitergehende Erfassung bereits erfolgt.

Nun geht es um den pflanzlichen Teil. Dazu hat der Landkreis jetzt ein Anschreiben an alle Landwirte geschickt,

die als „pflanzliche Erzeugerbetriebe“ gelten.

Die Empfänger sind dazu angehalten, im Internet einen Onlinefragebogen auszufüllen. Wer will, kann den Fragebogen auf Nachfrage beim Veterinäramt auch in Papierform erhalten.

In dem Fragebogen geht es um den Anbau jener Produkte, die als Rohstoff für die Nahrungsmittelindustrie oder direkt als Lebensmittel eingesetzt werden (Brotgetreide, Kartoffeln, Zuckerrüben etc.). Informationen werden eingeholt zu den allgemeinen Anbaumaßnahmen wie Düngung, Pflanzenschutz, Ernte, Lagerung, Verpackung,

Bewässerung, Schädlingsmonitoring oder Abfallmanagement.

Der Bogen kann vom Landwirt selbst ausgefüllt werden. Bei den Fragen rund um den Anbau, die Düngung und den Pflanzenschutz sollen Auszüge aus der Ackerschlagkartei bzw. eine Schlagübersicht aus dem Agrarantrag eingereicht werden. Der Landkreis kann aus Datenschutzgründen nicht selbst in die Dokumente wie Agrarantrag und ENNI-Meldung hineinschauen.

Die Unterlagen sollen bis zum 9. September 2026 beim Veterinäramt Heidekreis eingereicht werden. Wird die

Frist nicht eingehalten, kann es zu einer Vor-Ort-Kontrolle kommen.

Zuständig für Erfassung und Durchführung der Kontrolle ist das Veterinäramt. Das Niedersächsische Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES) hat eine sechsstufige „Checkliste zur Kontrolle pflanzlicher Erzeugerbetriebe (FoNAO)“ veröffentlicht.

Hat sich auf den erfassten Betrieben in den letzten Jahren die Produktpalette geändert und werden keine pflanzlichen Produkte zur Lebensmittelherstellung mehr angebaut, wird um Meldung beim Veterinäramt gebeten.

Willkommen im Landvolk-Team

Verstärkung in der Buchstelle und in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Lüneburger Heide (lv). Zwei neue Mitarbeiter haben in diesem Sommer ihre Arbeit beim Landvolk Lüneburger Heide aufgenommen. Im folgenden stellen sich Christian Decker und Alina Landmann kurz vor.

Mein Name ist **Christian Decker**, 61 Jahre, und ich bin seit dem 16. Juli 2026 in der Geschäftsstelle Bad Fallingbostal als Steuerberater tätig. Meine Frau und ich

leben mit unseren drei Kindern, die wegen ihrer Ausbildung nur selten zu Hause sind, in einem Rundlingsdorf südlich von Lüchow im schönen Wendland.

Aufgewachsen bin ich auf dem elterlichen Ackerbaubetrieb am Stadtrand von Köln, meine Ausbildung zum Landwirt erfolgte auf zwei Fremdbetrieben in der Köln-Aachener-Bucht, an die sich mein Studium der Agrarwissenschaften an der Universität

Bonn im Bereich Agrarökonomie anschloss.

Im Rahmen meines rund achtjährigen Auslandsaufenthalts im Wolgagebiet der Russischen Föderation habe ich neben der Bewirtschaftung eines 550-Hektar-Betriebes als Projektleiter für die GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) verschiedene Maßnahmen für Russlanddeutsche Landwirte in der Wolgaregion umgesetzt. Zum Abschluss erfolgte meine Promotion am Lehrstuhl für Unternehmensführung der Staatlichen Agraruniversität in Saratow/Russland. Daher auch das Länderkennzeichen RUS hinter meinem Titel.

Im Jahr 2001 bin ich dann bei der Dr. Gemmeke GmbH in die Steuerberatung eingestiegen. Der Wechsel in die Landvolk-Familie erfolgte 2005 nach Lüchow, wo ich nach der Fusion der Kreisverbände Lüchow-Dannenberg, Lüneburg und Uelzen zum Bauernverband Nordostniedersachsen als

Geschäftsführer der verbandseigenen Steuerberatungsgesellschaft LDS für vier Standorte und etwa 50 Mitarbeiter verantwortlich war.

Im Jahr 2021 erfolgte ein Ausflug nach Westniedersachsen zum Landvolk Oldenburger Land. In den vier Jahren dort habe ich besonders die intensive Tierhaltung mit all ihren Problemen kennengelernt. Hier bewahrheitete sich für mich der Satz: „Im Westen von Niedersachsen weht landwirtschaftlich gesehen ein anderer Wind.“

Die letzten 10,5 Monate habe ich die Landwirtschaftliche Buchstelle des Landvolk Celle geleitet, bevor mich mein Weg nach Bad Fallingbostal führte.

Mein Steckbrief ist die Digitalisierung insbesondere der landwirtschaftlichen Buchführung. Sie ist m. E. für die Betriebe wie auch die Steuerbüros die größte Herausforderung der letzten 40 Jahre. Insgesamt habe ich an die 50 Seminare/Schulungen durchgeführt, in denen den Mandanten das Thema Digitalisierung und E-Rechnung nähergebracht wurde und sie erkennen konnten, dass sie als Unternehmer vor der Weiterentwicklung nicht weglassen können. Wenn man erstmal erkannt hat, dass die Veränderungen unumgänglich sind, hat sich bisher noch jeder mit der Digitalisierung angefreundet.

Ich bin **Alina Landmann**, 31 Jahre alt, gelernte Mediengestalterin und seit Kurzem Teil des Teams für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit des Landvolks am Standort Buchholz. Durch meine langjährige Berufserfahrung in



den Bereichen Gestaltung, Druck und Kommunikation sowie meine freiberufliche Tätigkeit als Mediengestalterin bringe ich kreative Ideen, einen Blick fürs Detail und viel Erfahrung in der zielgerichteten Kommunikation mit.

Mit meinem Mann und unseren beiden Kindern lebe ich in Marxen. Dort sanieren wir mit viel Herzblut das denkmalgeschützte Reetdachhaus meiner Großeltern aus dem 17. Jahrhundert. Da ich auf dem Hof einen großen Teil meiner Kindheit verbracht habe und bis heute eng mit ihm verbunden bin, begleiten mich die Themen Land- und Forstwirtschaft schon mein ganzes Leben.

Neben dem Beruf ist das Ehrenamt ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Seit vielen Jahren engagiere ich mich in der Freiwilligen Feuerwehr und als Bildungsreferentin der Niedersächsischen Jugendfeuerwehr. Außerdem singe ich im gemischten Chor *pur calluna* in Marxen.

Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen, meine Kreativität und meine Begeisterung für die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit einzubringen und gemeinsam viele spannende Projekte zu gestalten.

Ehrung für Heinrich Lütjens

Feste Konstante in der Veredelungswirtschaft



Eckhard Koch mit Ehepaar Gudrun und Heinrich Lütjens (v.l.n.r.). Foto: VzF

Idsingen (ccp). Begonnen hatte alles mit der Gründung der SFA vor 34 Jahren. Kaum jemand weiß heute noch, dass sich hinter dem Kürzel nicht nur ein altes PKW-Kennzeichen verbirgt, sondern auch die „Spezialisierte Ferkelaufzucht“. Schweinehalter entwickelten damals ein Modell, in dem die klassische Trennung von Sauenhaltung und Mast um ein Zwischenglied erweitert wurde. Die Ferkelaufzucht, bisher Teil der Sauenhaltung, wurde ein eigenständiges Produktionsverfahren. So entstanden Betriebsformen, die sich auf die Aufzucht von Ferkeln vom Absetzen bis zum Erreichen der Mastphase spezialisierten.

Heinrich Lütjens aus Idsingen und seine Frau Gudrun gehörten zu den Ersten, die dieses Verfahren praktizierten. Darüber hinaus übernahm Heinrich auch ehrenamtlich Verantwortung für die neu gegründete Organisation der SFA, die das Ferkelgeschäft regelte. Seither ist der Idsinger Landwirt eine feste Konstante im Verbund der Schweinehalter, die sich unter dem Namen „Verein zur Förderung der bäuerlichen Veredelungs-

wirtschaft“ (VzF) einen Namen gemacht hat. Vorsitzender der SFA (1997 bis 2001), Vorsitzender der Ferkelerzeugergemeinschaft (BFEG), Aufsichtsrat in der VzF GmbH und Aufsichtsrat in der Unabhängigen Vermarktungs-Allianz (UVA) – das waren nur einige Stationen, die Heinrich Lütjens innehatte und die VzF-Aufsichtsratsvorsitzender Eckhard Koch jetzt bei der feierlichen Verabschiedung von Heinrich Lütjens aus dem Ehrenamt nannte.

In seiner Laudatio auf den langjährigen Weggefährten war Koch eine Feststellung besonders wichtig: Heinrich Lütjens hat bewiesen, dass engagiertes Ehrenamt und erfolgreiche Entwicklung des eigenen Betriebes keine Gegensätze sind. Mit unternehmerischem Gespür und Offenheit gegenüber neuen Ideen habe Lütjens die Organisationen der Veredelungsbetriebe erfolgreich mitgestaltet und seinen Hof kontinuierlich weiterentwickelt.

Familie Lütjens betreibt in Idsingen eine Sauenhaltung mit etwa 700 Muttertieren und einen Mastbetrieb in Sachsen-Anhalt mit rund 4.000 Plätzen. Zudem wird neben Ackerbau und Forstwirtschaft eine Biogasanlage betrieben.

Die rund 150 Teilnehmer auf dem Bauerntag der VzF GmbH dankten Heinrich Lütjens für die erfolgreiche Tätigkeit in verschiedenen Gremien mit langanhaltendem Applaus. Heinrich Lütjens, der aus Altersgründen nicht für eine Wiederwahl kandidierte, fand in seinen Abschiedsworten aufmunternde Worte für die Berufskollegen, Worte der Wertschätzung für seine Gremienkollegen und einen ganz großen Dank an seine Familie mit sehr persönlichen Worten.

Janice Lege ist Jahrgangsbeste

Buchholz (lv). Janice Lege aus Helmsdorf (Seevetal) hat die Prüfung zur Steuerfachangestellten als Jahrgangsbeste mit einem Notendurchschnitt von 1,2 bestanden. Sie absolvierte ihre Ausbildung bei der Buchstelle des Landvolks Lüneburger Heide in Buchholz. Bereits in der Schulzeit zeigte sich ihre Begabung für das Erfassen ökonomischer Zusammenhänge. Im Wirtschaftsgymnasium erhielt sie im Fach Betriebswirtschaftslehre hervorragende 15 Punkte.

„Der Beruf der Steuerfachangestellten ist für mich sehr interessant. Man arbeitet viel mit Zahlen. Zudem muss man sein Wissen im Steuerrecht stets aktualisieren, um das beste Ergebnis für seine Mandanten zu erzielen“, sagte die Absolventin gegenüber der Heimatzeitung. Dem Landvolk Lüneburger Heide bleibt Janice Lege auch

nach ihrer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung treu: Sie wird weiterhin als Steuerfachangestellte in der Buchstelle in Buchholz tätig sein.



Janice Lege.



Mit uns werden Investitionen in die Zukunft möglich.

Wir begleiten Sie bei Ihren Vorhaben. Mit persönlicher Beratung vor Ort oder in einer unserer Filialen.

www.ksk-soltau.de
www.ksk-walsrode.de
www.spkhhb.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Kreissparkasse Soltau
Kreissparkasse Walsrode
Sparkasse Harburg-Buxtehude

Landvolk schafft Transparenz

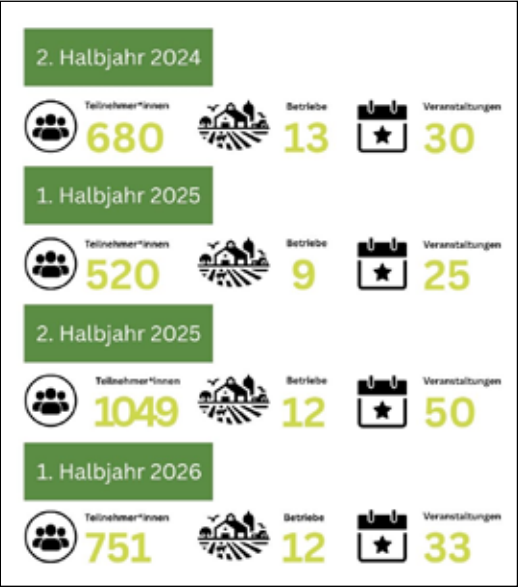
Bildungsprojekt vermittelt landwirtschaftliches Wissen

Lüneburger Heide (al). Mit dem Bildungsprojekt „Transparenz schaffen – Vom Erzeuger bis zur Ladentheke“ ermöglicht das Landvolk Lüneburger Heide gemeinsam mit landwirtschaftlichen Partnerbetrieben authentische Einblicke in die Land- und Ernährungswirtschaft.

Ziel ist es, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu zeigen, wie Lebensmittel entstehen, Wissenslücken zu schließen und den Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft zu fördern. Grundlage der Angebote ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), die nachhaltiges Denken und

verantwortungsvolles Handeln stärkt. Die positive Entwicklung des Projekts zeigt die Übersicht der vergangenen vier Halbjahre: Im zweiten Halbjahr 2024 nahmen 680 Personen an 30 Veranstaltungen auf 13 Betrieben teil. Im ersten Halbjahr 2025 wurden 520 Teilnehmende bei 25 Veranstaltungen auf neun Betrieben erreicht. Besonders erfolgreich verlief das zweite Halbjahr 2025 mit 1.049 Teilnehmenden, 50 Veranstaltungen und zwölf Partnerbetrieben – der bisher höchste Wert im Betrachtungszeitraum. Im ersten Halbjahr 2026 konnten bereits 751 Teilnehmende bei 33 Veranstaltungen auf zwölf Betrieben begrüßt werden. Die Zahlen verdeutlichen die kontinuierliche Nachfrage und die erfolgreiche Entwicklung des Projekts.

Mit der positiven Entwicklung setzt das Projekt seinen erfolgreichen Weg fort und leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbraucherbildung sowie zum Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft. Neu ist zudem die Ansprechpartnerin für das Projekt: Alina Landmann. Sie ist künftig unter der E-Mail-Adresse transparenz-schaffen@lv-lueneburger-heide.de erreichbar.



#GEILE ERNTE 26

ZEIG UNS DEINE BESTE ERNTE!

GEWINNE EIN FISKARS® GARTEN-SET!

Teilnahme vom 08. August 2026 bis zum 30. September 2026

- ✓ Folge uns auf Instagram
- ✓ Poste dein schönstes Erntebild
- ✓ Nutze #GeileErnte26
- ✓ Markiere @lv_lueneburger_heide

Lüneburger Heide (al). Ob der größte Kürbis, eine besonders reiche Tomatenernte, der erste selbst geerntete Apfel oder ein beeindruckender Schnapsschuss von Feld oder Garten – der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide sucht die schönsten Erntemomente des Jahres. Unter dem Motto **#GeileErnte26** sind alle Hobbygärtnerinnen und Hobbygärtner, Landwirtinnen und Landwirte sowie Naturbegeisterte eingeladen, ihre schönsten Erntefotos auf Instagram zu teilen. Die Teilnahme ist ganz einfach: Dem Instagram-Kanal [@lv_lueneburger_heide](https://www.instagram.com/lv_lueneburger_heide) folgen, das schönste Erntefoto veröffentlichen, den Hashtag **#GeileErnte26** verwenden und den Account markieren. Auf die Gewinnerin oder den Gewinner wartet ein hochwertiges Fiskars Garten-Set. Zunächst qualifizieren sich die fünf Beiträge mit den

meisten „Gefällt mir“-Angaben für das Finale. Anschließend entscheidet die Community in einer Instagram-Story-Abstimmung über das Siegerfoto. **Die Challenge läuft bis 30. September 2026.** Wichtig ist, dass ausschließlich selbst aufgenommene, authentische Fotos eingereicht werden. Klipgenierte oder künstlich veränderte Bilder sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Mit der Teilnahme erklären sich die Teilnehmenden außerdem damit einverstanden, dass ihr Foto im Rahmen der Aktion auf den Social-Media-Kanälen des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide unter Namensnennung veröffentlicht werden darf. Der Landvolk-Kreisverband freut sich auf zahlreiche kreative und eindrucksvolle Einsendungen und wünscht allen Teilnehmenden viel Erfolg.

LVBL vor Ort

LVBL Steuerberatung GmbH

Geschäftsstelle Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: buerlo.fallingbostel@lvbl.de

Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-300
Fax: 04181 13501-324
Mail: buerlo.buchholz@lvbl.de

Landvolk vor Ort

Landvolk Lüneburger Heide

Geschäftsstelle Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de

Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-0
Fax: 04181 13501-324
Mail: infofu@lv-lueneburger-heide.de



Genossenschaften mit Tradition für die Zukunft!

www.heidesand.de

www.centralheide.de

www.raisa.de